

Heimische Szene in doppeltem Hoch

Kunstförderverein: Impressionen von einer Tour zu vier Stationen der ersten „Offenen Ateliers“ bei über 30 Grad

Von Jürgen Drawitsch

Weinheim. Die kleine Eliana hat auch Kunst mitgebracht. Stolz überreicht das Mädchen seine Kinderzeichnungen an Eva Lösche. Die Leiterin des Weinheimer Amtsgerichts kann sie sich aber erst später anschauen, denn sie ist bereits jetzt, in der ersten Stunde der „Offenen Ateliers“, an diesem Samstag eine gefragte Person. Sie erläutert Besuchern ihre Kunst, die an den Wänden eines kleineren Gerichtssaals hängen. Hier werden sonst Familien- und Zivilsachen verhandelt. Das Amtsgericht ist die außergewöhnlichste Station auf der Ateliermeile, die der Kunstförderverein Weinheim erstmals arrangiert hat.

Frühe Gäste

„Die ersten Gäste saßen schon 20 Minuten vor Beginn auf der Treppe und warteten darauf, dass die Tür geöffnet wird“, sagt Roger Schäfer. Der Kunstfotograf bildet mit einer 1,80 mal 1,20 Meter großen schwarz-weißen Doppelbelichtung mit dem Titel „Apokalypse“ das künstlerische Entrée im Amtsgericht. Der Blick auf Weinheim von der Windeck beeindruckt mit mystischem Lichteinfall und einer Spiegelung der Stadtlandschaft. Auch Ina Zielinski, deren abstrakte Bilder mit einem sicheren Gespür für Farbstrukturen und zeichnerischen Elementen überzeugen und mit poetischer Kraft den Treppenaufgang bespielen, unterhält sich mit einer Besucherin, während Andrea Keil im 1. Stock mit Porträtmalerei ebenso wie mit zerfließenden Farben ihrer Skyline-Bilder überrascht und sich bereits über einen roten Punkt freuen kann, der für einen ersten Verkaufserfolg spricht.

„Das Kleeblatt“, wie sich das Künstler-Quartett nennt, hat auch an die passende Hintergrundmusik gedacht, für die der Weinheimer Helmer Rick sorgt. Roger Schäfer ist geradezu begeistert vom Besucherstrom, der nicht abreißt. „Und wir werden im kommenden Jahr zu den Heimattagen bei den zweiten Offenen Ateliers sogar noch einen drauf-satteln“, blickt er schon in die Zukunft, ohne mehr zu verraten. Immerhin: So plakativ und unüberschaubar, wie vor dem Eingang zum Kunstförderverein Weinheim auf das Ereignis aufmerksam gemacht wird, ist es nicht an allen der 13 Atelier-Standorten. Aber die Premiere ist ja auch zum Lernen da.

Zeichnung und Käseleuchte

Im Gegensatz zum Amtsgericht startet das außergewöhnliche Kunstwochenende im Pop-up-Store von Arcangelo D'Alessandro und Ulrike Wyrwoll in der Hauptstraße 47 ruhig und beschaulich.

Die beiden Architekten bilden ein innovatives Künstlerpaar, schaffen mit dem 3-D-Drucker aus Polymilchsäure, einem biologisch abbaubaren Bio-Kunststoff, selbstentwickelte stylische Leuchten in Form des italienischen Caciocavallo, einer Käsesorte. Wer möchte, kann außerdem in Skizzenbüchern von Wyrwoll blättern oder auf verschiedenen



Künstlerinnen in Pose: Im Art Atelier M&K in der Hauptstraße 89 zeigten Ksenia Hajdari (links) und Myroslava Shevchuk (rechts) zusammen mit Kristina Yaroslavskaya ihre Malerei und boten darüber hinaus für Kinder und Jugendliche Kreativstunden an.



Porträtzeichner Arcangelo D'Alessandro und 3-D-Druck-Künstlerin und Zeichnerin Ulrike Wyrwoll verwandelten ihren Pop-up-Store in der Hauptstraße 47 in ein „Offenes Atelier“ (linkes Bild). Veronika Drop, Renate Barth, Gizella Marosan-Lindig, Anna Maria Stumpf und Carla Hartmann verwandelten das Haus der Volkshochschule in ein Atelier.

Porträtbildern schauen, wie D'Alessandro mit Kohle, Kreide und Bleistift ebenso wie mit extrem verdünnter Ölfarbe in neoklassischem Stil Gesichter festhält. Für das Pressefoto sitzt Ulrike Wyrwoll kurz Modell.

„Fünf Freunde“

Dann geht es weiter durch die heißen Straßen Weinheims. Die hiesige Kunstszene verspürt durch die Offenen Ateliers, das ist schon jetzt erkennbar, ein Hoch. Denn das Hoch Frederik verdoppelt sozusagen das Hochgefühl mit Hitze. „Aber wenn es regnen würde, wäre es ja auch nicht recht“, meint das Ehepaar Schwöbel aus Hemsbach. Es begutachtet gerade im Haus der Volkshochschule in der Luisenstraße 1 im oberen Stock Fotografien von Renate Barth, die Zeugnis von ihrer Reise- und ihres Talentes für Porträtfotografie ablegen. Zusammen mit den Malerinnen Veronika Drop und Carla Hartmann aus Leutershausen sowie Gizella Marosan-Lindig und Anna Maria Stumpf bildet Renate Barth unter dem Motto „Fünf Freunde“ – ganz nach Enid Blyton – ein Künstlerinnen-Quintett, das unter-

Beteiligte Künstler und Ausblick auf 2025

An den ersten Offenen Ateliers waren folgende Künstler beteiligt: Annette Adams, Julia Asfour, Renate Barth, Anke Berger, Arcangelo D'Alessandro, Veronika Drop, Tigran Grigoryan, Ksenia Hajdari, Uta Hamerla-Aulbach, Carla Hartmann, Eva Hestermann-Beyerle, Marek Hewitt, Nicole Hilkert, Ingrid Janowsky und Alexandra Keil.

Ebenfalls mit von der Partie waren: Anne Sophie Koch, Eva Lösche, Gizella Marosan-Lindig, Natalia Pohoyda, Uli Pospiech, Roger Schäfer, Theresia Schug, Myroslava Shevchuk, Mark Slavin,

schiedlichste Malstile bietet. Aus Hinweisblättern der Offenen Ateliers zurechtgeschnittenen Fußstapfen weisen die Künstlerinnen auf der VHS-Treppe den Weg zu ihnen.

Im Skulpturengärtchen

Der kleine verwunschene Garten von Uli Pospiech im Ringweg 6 in Lützelbach ist genau der richtige

Ort für einen Abschluss der Kunsttour durch Offene Ateliers.

Die Bildhauerin bietet ihren Gästen kühle Getränke an und unterhält sich gerade mit dem Ehepaar Welker. Intensiv widmet sie sich den beiden Gästen aus Schriesheim, erzählt von ihren ersten Betonskulpturen, die sie ab 2005 unter Erich Sauer schuf, und von ihren nun jährlichen

Treffen einer Bronzeguss-Gruppe in Ascholding in Oberbayern. Dann führt sie ihre Gäste in ihr Atelier im Keller, das bei angenehmen Temperaturen die Begegnung mit Bronzeskulpturen ermöglicht, deren „Einhüllung“ nach erfolgtem Guss „zum Schönsten gehört, was man sich vorstellen kann“, sagt die Künstlerin, die außerdem auch mit Malerei auf Karten ihrer Kreativität freien Lauf lässt.

Es sind die Begegnungen mit interessierten Kunstfreunden, die bei den Offenen Ateliers intensiver als sonst verlaufen. An 13 Orten nutzten 24 Künstlerinnen und fünf Künstler – allesamt Mitglieder des Kunstfördervereins – die Möglichkeit zu einer besonderen Darstellung ihrer sonst eher im Stillen erfolgenden, kreativen Arbeit.

„Durch diese Initiative fühlt man sich als Künstler durch den Verein endlich mal wieder besonders wertgeschätzt“, sagt Uli Pospiech und spricht da sicher im Namen ihrer Kolleginnen und Kollegen aus der Kunstszene.

► Weiterer Bericht auf dieser Seite

Über 1000 Besucher

„Offene Ateliers“: Vorwiegend positives Fazit

Weinheim. Es wurde mehr als eine „coole Sache“, wie es sich Gerhard Berger unlängst bei einer Vernissage für die ersten „Offenen Ateliers“ des Kunstfördervereins gewünscht hatte. Der Vorsitzende war ebenso wie der Großteil der 29 beteiligten Künstler überwältigt vom Besucherinteresse. Schätzungsweise über 1000 Kunstinteressierte strömten an 13 Veranstaltungsorte, führten Gespräche mit Künstlern und erlebten eine Vielfalt an Genres.

Am Samstag trotzten sie dabei hochsommerlichen Temperaturen, am Sonntag hielt der Strom der Gäste bei angenehmeren Temperaturen an. Das Amtsgericht und das Haus der Volkshochschule, wo sich ein „Kleeblatt“ und fünf Frauen unter dem Motto „Fünf Freunde“ präsentierten, waren besondere Anziehungspunkte. „Aber auch in Einzelateliers war kontinuierlich etwas los“, sagte Berger in seinem positiven Fazit. Aus Heppenheim, Heidelberg, Mannheim und Ludwigshafen kamen Besucher, um die Kunstszene in der Zweiburgenstadt kennenzulernen. Offenbar hatte es sich ausgezahlt, dass der Kunstförderverein vor einer Woche auch in der Mannheimer Kunsthalle bei den dortigen Ateliertagen mit Prospekten für die „Offenen Ateliers“ in Weinheim geworben hatte.

„Diese Veranstaltung passt sehr gut zu Weinheim“, hatte Berger von Besuchern immer wieder gehört. Luft nach oben sieht der Vorsitzende lediglich bei der Vor-Ort-Präsentation der Ateliers. Nicht überall waren sie durch Plakate sofort deutlich von außen erkennbar. Im kommenden Jahr kann diesbezüglich nachgebessert werden, ebenfalls beim Stadtplan, der auf der Rückseite des großen Faltblattes die Suche nach den Atelierstandorten erleichtern sollte, aber ohne Straßennamen keine Orientierung gab. dra

Gefühl von Geborgenheit

Weinheim. Die nächste Chorstunde für Menschen mit Demenz und auch für ihre Angehörigen findet am heutigen Montag um 14.30 Uhr statt.

Das Format wird etwa alle vier Wochen wiederholt, immer montags von 14.30 bis 15.30 Uhr im Zentrum für Inklusion (Elisabethstraße 9). Gemeinsam mit der erfahrenen Musiktherapeutin Eva-Maria Holzinger kann gemeinsames Singen an Kindheits- und Jugenderinnerungen anknüpfen und den Betroffenen ein Gefühl von Geborgenheit vermitteln.

Das Singen stimuliert viele Bereiche im Gehirn, fördert Emotionen und hält Erinnerungen wach. Es verbessert die Atmung und regt zur Bewegung an.

Der Verein bittet um eine Anmeldung unter Telefon 06201 / 389 9467 oder per E-Mail an info@leben-mit-demenz-weinheim.de.

Eine Welt, die einem Pulverfass gleicht

Friedensaktion: Mahnwache für weltweite atomare Abrüstung mit Oberbürgermeister Manuel Just

Weinheim. Auch die Zweiburgenstadt zeigte Flagge. Vor dem Rathaus im vorderen Schlosshof fand eine Mahnwache für die weltweite atomare Waffenabrüstung statt. Organisiert wurde sie von Mitgliedern der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegner (DFG-VK), den Naturfreunden Weinheim und der Organisation Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs.

Wie Stadt und Bürger schützen?

Anlass war der „Flaggentag“ des Bündnisses „Bürgermeister für den Frieden“. So zeigte sich Oberbürgermeister Manuel Just in seiner Eröffnungsrede dankbar, dass sich Men-

schen aus Weinheim aktiv für den Erhalt von Frieden und für ein Atomwaffenverbot einsetzen. Besonders in einer Zeit wie dieser, in der die Welt einem Pulverfass gleicht. Auch ihn als Bürgermeister treibt die Frage um, wie er seine Stadt und Bürger schützen kann.

Alternative Schutzmaßnahmen

Diese Frage stellte auch Johanna Langenbacher als Vertreterin der DFG-VK. Sie betonte, wie wichtig neben dem Eintreten für das Verbot von Atomwaffen und die Beendigung aller kriegerischen Auseinandersetzungen auch die frühzeitige Beschäftigung mit alternativen Verhaltensformen und Schutzmaßnah-

men ist, und zwar bevor ein Krieg begonnen hat. Dazu zitierte sie Ulrich Stadtmann, CDU-Stadtrat von Minden und Vorstandsmitglied vom Bund für Soziale Verteidigung: „Die Frage, wie die eigene Stadt verteidigt wird, sollte die Zivilbevölkerung demokratischer Staaten vor einem Krieg diskutieren, um die Entscheidung darüber nicht später allein dem Militär zu überlassen. Die Debatte darüber, die eigene Stadt durch soziale Verteidigung zu schützen, muss jetzt geführt werden und nicht erst, wenn man von einem Krieg im eigenen Land überrascht wird.“

Vertreter von Fraktionen des Gemeinderates (Die Grünen, Die Linke,



Anlässlich des Flaggentages des Bündnisses „Bürgermeister für den Frieden“ fand vor dem Rathaus eine Mahnwache für die atomare Abrüstung statt. BILD: NATURFREUNDE

SPD und WMD) waren vor Ort und hielten kurze Statements, in der Kriegshandlungen verurteilt und die Notwendigkeit von Atomwaffenverbot und Abrüstung betont wurden. Matthias Bühner von den Naturfreunden Weinheim führte in seinem Beitrag unter anderem aus, welche Klimaschäden Kriege mit sich bringen.

Neben all dem persönlichen Leid und den menschlichen Tragödien eine oftmals unterschätzte Dimension.

Musikalisch umrahmt wurden die Redebeiträge durch bewegende Lieder auf Mandoline, Cello und Akkordeon vom Musikerduo Birgit und Bernhard Rummel.